

Daten aus der historischen Forschung: neue Daten für die Soziologie

Reinke, Herbert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reinke, H. (1979). Daten aus der historischen Forschung: neue Daten für die Soziologie. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 986-996). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-135568>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Daten aus der historischen Forschung: Neue Daten für die Soziologie

Herbert Reinke

1. Einleitung: Die zunehmende Bedeutung historischer Daten für die Soziologie heute

Wenig bemerkt von den Beobachtern der Entwicklung der Umfrageforschung in Deutschland hat sich ein Wandel im Datenbedarf der empirisch orientierten Sozialwissenschaften vollzogen. Zunehmend ergänzt fremdproduziertes Material die lange Zeit alleinige Datenbasis der Soziologie: die Umfrage.¹⁾

Historische Daten sind ein wesentlicher Teil dieser Daten, die nun wieder eine größere Bedeutung für die soziologische Forschung gewinnen. Soziologie heute ergänzt damit ihre Datenbasen um diejenigen Daten, die schon einmal, vor allem in der kontinental-europäischen Soziologie des 19. Jahrhunderts, die primären Daten waren.²⁾ Dieser Trend gilt seit längerem auch international. Folge dieser Entwicklung ist, daß zusätzlich zu den Datenbanken für Umfragedaten auch Einrichtungen geschaffen werden, die den Aussagebereich der empirischen Soziologie durch die Bereitstellung von historischen Daten erweitern. Durchweg geschieht dies durch die Kooperation zwischen einer quantitativ und sozialwissenschaftlich orientierten Geschichtswissenschaft und einer Soziologie, die die Raum-Zeit-Koordinaten ihrer Aussagen kontrollieren will. Für die sich nunmehr ausbildende historische Sozialforschung bedeutet "Geschichte" vor allem eine Verlängerung der Beobachtungszeiträume. Die historischen Daten werden so analysiert, wie dies Sozialforscher mit hier und heute anfallenden Daten tun.

Die neue Notwendigkeit einer Kooperation von Soziologie und Geschichte ist heute allgemein anerkannt. Programmatische Aussagen dazu sind Legion, aber auch die praktische Zusammenarbeit von Soziologen und Historikern hat sich in den letzten

Jahren beachtlich verstärkt - dies auch als Folge der Tätigkeit von QUANTUM. Auf seiten der Historiker waren es vor allem ein Theoriedefizit³⁾ und die Entwicklung einer quantitativen Geschichtswissenschaft, die zu einer Annäherung von Soziologie und Geschichte führten. Das Theoriedefizit der Geschichtswissenschaft führte zu einer zunehmenden Verwendung theoretischer Konzepte aus der Soziologie. Diese Adaption soziologischer Theorie war ein Reflex einer Neuorientierung der Geschichtswissenschaft in den sechziger Jahren: Das einstmalig eindeutig überwiegende Interesse der historischen Forschung an individuellen Motivationen und Handlungen, Personen und Ereignissen wurde zunehmend durch eine Orientierung historischer Forschungen an Fragen ergänzt, die sich mit dem befaßten, was in den Vereinigten Staaten als "history from the bottom up" bezeichnet wurde: Die Stellung von Mittel- und Unterschichten, die Entwicklung des Alltags, der Familienstrukturen, der Berufsdifferenzierung und soziale Konflikte wurden zu zentralen Themen der historischen Forschung. Theoretische Konzepte - genauer eklektizistisch herausgegriffene Theoriebruchstücke - dienten anfangs dazu, die untersuchten Sachverhalte konzeptionell und begrifflich abzugrenzen, später wurden soziologische Konzepte wie Schichtung, Mobilität, abweichendes Verhalten, soziale Kontrolle, Fragestellungen aus der Familiensoziologie etc. selbst zum Thema historischer Forschungen.⁴⁾ Begleitet wurde diese Neuorientierung der historischen Forschung von einer wachsenden Verwendung quantitativer Analysemethoden. Insbesondere dann, wenn die quantitative historisch-sozialwissenschaftliche Forschung auf die Grenzen der Generalisierbarkeit soziologischer Theorien hinwies, gewann sie unmittelbare Bedeutung für die Soziologie.

In der Soziologie waren es eine Reihe von Impulsen, die zu einer Annäherung von Soziologie und Geschichte führten. Hier seien nur zwei Gründe für die erneute Kooperation von Soziologie und Geschichte genannt: Zum einen die Kritik an der individualistischen Orientierung einer Soziolo-

gie auf der Basis von Umfragedaten - das Stichwort "prozeß-
produzierte Daten" muß an dieser Stelle genügen (die Analyse
prozeß-produzierter Daten war Gegenstand der Sonderveranstal-
tung von QUANTUM auf dem vorherigen Soziologentag in Biele-
feld) - zum anderen das wachsende Bestreben der Soziologie,
ihre Ergebnisse in größere zeitliche Bezüge zu stellen bzw.
die raum-zeitliche Gültigkeit ihrer Aussagen zu kontrollieren.
5) Dieses Bestreben blieb nicht auf die - in dieser
Hinsicht innovative - Entwicklungs- und Modernisierungsfor-
schung begrenzt - sondern hat inzwischen eine Reihe soziolo-
gischer Fragestellungen erfaßt und zu einer Modifizierung
und Korrektur bislang als gültig angesehener Aussagen geführt.
Die neuere historische Familienforschung kann als "Paradebei-
spiel" für diese Interaktion von Theorie und Empirie auf der
Grundlage historischer Daten gelten. Neuere quantitative For-
schungen der historischen Demographie haben die seit dem 19.
Jahrhundert tradierten Vorstellungen über Familie in früheren
Jahrhunderten, insbesondere über Familiengrößen in Frage ge-
stellt und aufgezeigt, daß auch in früheren Jahrhunderten
eine Reihe verschiedener Familienformen und verschiedene Fa-
miliengrößen durchaus die Regel waren. Diese Ergebnisse histo-
rischer Forschungen haben dazu geführt, daß z.B. zu Selbst-
verständlichkeiten gewordene Vorstellungen über die "Moderni-
tät" der Kleinfamilie aufgegeben werden mußten.⁶⁾

Ähnliche Revisionen bislang akzeptierter Vorstellungen wurden
auch in der Schichtungs- und Mobilitätsforschung nach der
Überprüfung bestimmter soziologischer Sätze mittels histori-
scher Daten notwendig. Es hat sich insbesondere in den
Vereinigten Staaten ein breites interdisziplinäres stadtge-
schichtliches Forschungsgebiet herausgebildet, dessen zentra-
les Thema Schichtung und Mobilität in amerikanischen Städten
des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist. So hat Stephan
Thernstrom besonders pointiert die These vertreten- und auch
zu belegen vermocht -, daß bis dato gültige Aussagen über
vertikale Mobilität in den urbanen Zentren der Vereinigten

Staaten, die eine wissenschaftliche Kopie des Bildes vom "unbegrenzten Möglichkeiten" waren, aufgegeben und durch Aussagen ersetzt werden mußten, die auf die Restriktionen vertikaler Mobilität im Amerika des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts hinwiesen.⁷⁾

Entwicklungen, die in der Familien- und in der Schichtungs- bzw. Mobilitätsforschung durch die Einbeziehung historischer Daten zu substantiellen Korrekturen der Theorie geführt haben, sind in anderen Forschungsbereichen nicht derart ausgeprägt. Dennoch ist zu erwarten, daß auch in anderen Bereichen der Soziologie, insbesondere im Themenbereich "Devianz und soziale Kontrolle" in absehbarer Zeit substantielle Beiträge zur Theorie auf der Basis historischer Daten geleistet werden können. In diesem Forschungsgebiet ist inzwischen ein enormer Fundus historischer Daten aufgehäuft worden, deren Auswertung Korrekturen des bisher vorherrschenden Bildes über Formen, Ausmaß und Bedingungen abweichenden Verhaltens und sozialer Kontrolle erwarten läßt. Diese Arbeiten verweisen insbesondere auf den Zusammenhang von abweichendem Verhalten bzw. sozialer Kontrolle und gesamtgesellschaftlichen Bedingungen. Dies zu betonen, mag auf den ersten Blick trivial erscheinen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die bislang dominante Sichtweise abweichenden Verhaltens und sozialer Kontrolle - vom Labeling- bzw. Etikettierungsansatz einmal abgesehen - eher von einer isolierten Untersuchung von Tätern und Tatumständen geprägt ist als von dem Versuch, auch das soziale Umfeld von Tat und Täter zu untersuchen.⁸⁾

2. Vorhandene maschinenlesbare Daten der quantitativen historischen Sozialforschung

Trotz dieses enormen Potentials für die soziologische Forschung sind in Deutschland historische Daten nur in relativ bescheidenem Umfang zur Beantwortung soziologischer Fragen herangezogen worden. Diese Unternutzung der Möglichkeiten, die die Analyse historischer Daten bietet, ist auf verschiede-

ne Gründe zurückzuführen: Soziologen in der Bundesrepublik werden durchweg nicht ausgebildet, historische Daten zu erheben. Dies wird vielleicht auch in Zukunft kein primäres Ausbildungsziel für Soziologen sein müssen, insbesondere dann, wenn in den nächsten Jahren verstärkt maschinenlesbare Daten, die durch Historiker erhoben worden sind, für sekundäranalytische Nutzungen zur Verfügung stehen. Es wird jedoch noch eine wichtige Aufgabe sein, Soziologen mit den Problemen der Nutzung historischer Daten vertraut zu machen; eine Aufgabe, die QUANTUM durch spezielle Sommerschulen angehen will. Darüberhinaus müssen die methodischen und technischen Voraussetzungen für die Sekundäranalyse historischer Forschungsdaten erst geschaffen werden. Dieses wird nun in den nächsten Jahren im Rahmen des Zentrums für Historische Sozialforschung geschehen.

Die Daten, die zukünftig für sekundäranalytische Nutzungen zur Verfügung stehen werden, entstammen dem Fundus maschinenlesbarer historischer Daten, die von der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Schweiz in den letzten Jahren zusammengetragen worden sind. Durch die von QUANTUM 1976 durchgeführte Erhebung aller bis 1976 abgeschlossenen, und der im Jahre 1976 laufenden bzw. geplanten Projekte wurde der Bestand maschinenlesbarer historischer Daten erfaßt.⁹⁾ Unter den 305 gemeldeten Projekten waren 155 Projekte, die maschinenlesbare Datensätze erstellt haben bzw. erstellen werden.

Weitere 73 Projekte mit maschinenlesbaren historischen Daten konnten durch die Erhebung aller im Jahre 1977 laufenden und geplanten Projekte im Bereich der historischen Sozialforschung ermittelt werden,¹⁰⁾ wobei der Grad der Überlappung zur Zeit noch unbestimmt ist. Eine Klassifizierung der erfaßten Projekte mit maschinenlesbaren historischen Daten nach Themen und Fragestellungen läßt folgende inhaltliche Schwerpunkte sichtbar werden: 1976 gehörten von den 155 betroffenen Projek-

ten 62 Projekte (=40%) zum Bereich historischer Stadt- bzw. Regionalforschung, befaßten sich 33 Projekte (=21%) mit kollektiven Biographien, 18 Projekte (=12%) mit Wählerverhalten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, 17 Projekte (=11%) mit der wirtschaftlichen Entwicklung, 9 Projekte (=6%) mit Fragen kollektiver Werte und Partizipation. 25 Projekte (=16%) wurden "restlichen" Fragestellungen zugeordnet. Zwei Themenbereiche standen 1976 somit deutlich im Vordergrund: Historische Stadt- und Regionalforschung und kollektive Biographien. Bei der Stadt- und Regionalforschung konzentrierte sich die Forschung auf Fragen nach regionalen Sozialstrukturen, nach der Schichtung städtischer Bevölkerungen und ihrer vertikalen und horizontalen Mobilität. Eine weitere Gruppe bildeten Forschungsvorhaben, die Problemstellungen der historischen Demographie auf der Basis städtischer Populationen behandelten. Bei der Untersuchung kollektiver Biographien handelte es sich vor allem um Projekte, die die Daten über Mitglieder bestimmter Gruppen, Organisationen oder Kollektive zusammentrugen, um Aussagen über Rekrutierung, Zusammensetzung und Karriereverläufe dieser Personengruppen machen zu können. Ähnliche Ergebnisse zeigte die Erhebung der im Jahre 1977 laufenden und geplanten Projekte. Auch hier standen Projekte der historischen Stadt- und Regionalforschung und kollektive Biographien im Vordergrund.

3. Technische und methodische Voraussetzungen der Sekundäranalyse maschinenlesbarer historischer Forschungsdaten

Die maschinenlesbaren historischen Forschungsdaten standen bisher für Sekundäranalysen der Forschung noch nicht oder nur begrenzt zur Verfügung, da die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine reibungslose Zweitbenutzung zur Zeit noch nicht hinreichend ausgebildet sind. Aber nicht allein die Schaffung der methodischen und technischen Voraussetzungen der Sekundäranalyse singulärer Datensätze, sondern auch die Herstellung der Voraussetzungen vergleichender Untersuchungen

auf der Grundlage maschinenlesbarer historischer Forschungsdaten ist das Ziel der Bereitstellung von historischen Daten für die soziologische Forschung durch das Zentrum für Historische Sozialforschung. Die Fülle der Lokal- und Regionaluntersuchungen, die häufig trotz der begrenzten Aussagekraft des Materials "exemplarische" Gültigkeit beanspruchen, muß in vergleichende Untersuchungen einbezogen werden, um generalisierende Aussagen auf der Basis lokal begrenzten Datenmaterials zu ermöglichen. Deshalb wird angestrebt, aus den einzelnen Datensätzen post hoc vergleichende Daten zu machen, so wie dies auch für Einzelumfragen durch Fusionierung geschieht. Die Erhebungen von QUANTUM e.V. haben zudem erkennen lassen, daß die Datenaufbereitung bei den verschiedenen Projekten noch völlig uneinheitlich erfolgt, so daß die Daten in der vorliegenden Form für komparative Untersuchungen nicht unmittelbar brauchbar sind. Dies gilt nicht nur für intranational komparative Untersuchungen, sondern auch für internationale Vergleiche. Deshalb wird mit ausländischen sozialwissenschaftlichen Datenarchiven zusammengearbeitet werden. Eine besondere Chance für die Datenintegration liegt darin begründet, daß ein großer Teil der Datenbestände Totalerhebungen sind. Dennoch stehen noch weitere grundsätzliche methodische und technische Probleme bislang einer effektiven sekundäranalytischen Nutzung maschinenlesbarer historischer Daten entgegen. Dies sind insbesondere die Probleme, die aus den spezifischen Charakteristika historischer Daten resultieren. Während Umfragedaten - trotz aller Kritik - prinzipiell unter kontrollierbaren Bedingungen produziert werden und inzwischen halb-standardisierte Produkte sind, bilden historische Daten nicht nur die Untersuchungsgegenstände, sondern in sehr viel stärker und schwerer zu bestimmendem Maße auch den institutionellen und ideologischen Kontext ab, in dem sie entstanden sind. Aufgrund der hierdurch bedingten Verzerrungen und der selektiven Überlieferung werden bei historischen Daten grundsätzlich andere Fragen der Validität und Reliabilität aufgeworfen, als bei Umfragedaten.

Hinzu tritt noch ein weitere Aspekt, in dem sich historische Daten von Umfragedaten unterscheiden: die Stichprobenqualität. Sehr häufig sind Forscher, die mit historischen Daten arbeiten, gezwungen, auf sogenannte "natürliche Stichproben" zu rekurrieren. Zur Überprüfung der Repräsentativität solchen Primärmaterials gibt es gegenwärtig noch keine zuverlässigen Methoden.¹¹⁾ Es müssen daher erst noch die Bewertungskriterien entwickelt werden, die, an den traditionellen Methodenkanon der historischen Quellenkritik anknüpfend, die Überprüfung der jeweiligen Qualität derartiger "natürlicher Stichproben" erlauben (Bestimmung der Überlieferungschancen von Informationen vom Gesichtspunkt ihrer Herkunft, ihrer nachfolgenden Bearbeitung, Aufbewahrung usw. her). Dies ist zugleich eine wesentliche Voraussetzung für eine sekundäranalytische Nutzung historisch-sozialwissenschaftlicher Forschungsdaten.

Im einzelnen besteht deshalb die Notwendigkeit, Kriterien zur Bewertung der Indikatoren- und Stichprobenqualität zu entwickeln, die vor allem folgende Punkte umfassen:

- Probleme der Abgrenzung der Population, insbesondere im Hinblick auf die systematische Begrenztheit der Erfassung/Sichtbarkeit von Untersuchungsobjekten im Primärmaterial. Dieser Aspekt ist vor allem für die Vorbereitung synchronisch-vergleichender Untersuchungen relevant.
- Probleme der Stabilität der Population in der Zeit, insbesondere im Hinblick auf Untersuchungen mit großem zeitlichem Abstand. Dieser Aspekt ist für die Vorbereitung diachronisch-vergleichender Studien wie für Zeitreihenanalysen relevant.
- Bestimmung der Stabilität und Abgrenzung der erforschten Probleminhalte. Dieser Aspekt betrifft insbesondere die Bewertung und Kontrolle von Kontexteinflüssen auf die untersuchten Inhalte, wie z.B. die Gültigkeitsprobleme, die auftreten können, wenn durch aktuelle Ereignisse, die

zu untersuchenden Inhalte in eine bestimmte - nicht repräsentative - Richtung gelenkt bzw. verzerrt werden.¹²⁾

- Bestimmung der Einflußmöglichkeiten und -interessen der Produzenten/Überlieferer des Primärmaterials an/auf dem/ den Informationsgehalt der Datenquelle.
- Bestimmung des Grades und der Richtung der Selektivität bei der Überlieferung und/oder bei dem Überleben des Primärmaterials.¹³⁾

Das Zentrum für historische Sozialforschung wird die sekundäranalytische historischer Forschungsdaten beratend unterstützen. Bestandteil dieser Unterstützung werden Hilfestellung bei der Analyse und die Entwicklung von Lehrpaketen auf der Basis historischer Daten sein.

ANMERKUNGEN

- 1) Vgl. dazu Müller, Paul J. (Hrsg.), Die Analyse prozeß-produzierter Daten, Stuttgart 1977 (=historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 2).
- 2) Einen Überblick über diese Entwicklung gibt Scheuch, Erwin K., Die wechselnde Datenbasis der Soziologie - Zur Interaktion zwischen Theorie und Empirie, in: Müller, Paul J. (Hrsg.), Prozeß-produzierte Daten; vgl. dazu auch noch Scheuch, Erwin K., Quantitative Analysis of Historical Material as the Basis for a New Cooperation between History and Sociology, in: Clubb, Jerome M., Scheuch, Erwin K. (eds.), Historical Social Research, Stuttgart 1979 (=Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 6).
- 3) Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.), Geschichte und Soziologie, Köln 1972.
- 4) Dies ist eines der Ergebnisse der von QUANTUM 1976 durchgeführten Erhebung aller bis dahin abgeschlossenen und im Jahre 1976 laufenden bzw. geplanten Projekte der quantitativen historischen Forschung: Bick, Wolfgang, Müller, Paul J., Reinke, Herbert, QUANTUM Dokumentation 1977. Quantitative historische Forschung, Stuttgart 1977 (=Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 1).
- 5) Vgl. dazu auch die Äußerungen von Hans Peter Dreitzel, Norbert Elias, Seymour Martin Lipset, C. Wright Mills, Charles Tilly und anderen Soziologen in: Wehler, Hans-Ulrich (Hrsg.), Geschichte und Soziologie.
- 6) Eine Zusammenfassung der bisherigen historischen Familienforschung versuchen Mitterauer, Michael, Sieder, Reinhard, Vom Patriarchat zur Partnerschaft, München 1977, zu geben.

- 7) Thernstrom, Stephan, Poverty and Progress. Social Mobility in a Nineteenth Century City, Cambridge, Mass. 1964; Thernstrom, Stephan, The Other Bostonians. Poverty and Progress in the American Metropolis, 1880-1970, Cambridge, Mass. 1973.
Vgl. dazu Frisch, Michael, Neue Wege in der amerikanischen Sozialgeschichte, in: Iggers, Georg G., Neue Geschichtswissenschaft, München 1978; Kaelble, Hartmut, Historische Mobilitätsforschung, Darmstadt 1978.
- 8) Die Bedeutung der historischen Devianzforschung betont Sack, Fritz, Probleme der Kriminalsoziologie, in: König, René (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 12, Stuttgart 1978.
- 9) Bick, Wolfgang, Müller Paul J., Reinke, Herbert, QUANTUM Dokumentation 1977.
- 10) Bick, Wolfgang, Müller, Paul J., Reinke, Herbert, QUANTUM Dokumentation 1978. Historische Sozialforschung, Stuttgart 1978, (=Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 5).
- 11) Kahk, Juchan, Kowaltschenko, Iwan, Quantitative Methoden in der Geschichtsforschung, in: Gesellschaftswissenschaften, 6 (1976), S.115-134.
- 12) Albrecht, Günter, Nicht-reaktive Messung und Anwendung historischer Methoden, in: Koolwijk, Kürgen van, Wieken-Mayser, Maria (Hrsg.), Techniken der empirischen Sozialforschung, Bd. 2, München 1975.
- 13) Bick, Wolfgang, Müller, Paul J., The Nature of Process-Produced Data, in: Clubb, Jerome M., Scheuch, Erwin K. (Hrsg.), Historical Social Research.